

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 41 (1963)
Heft: 4

Rubrik: Eine Überschreitung der Strahlegg vor hundert Jahren (3. August 1863)

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In verdankenswerter Weise wurde das Manuskript der folgenden Tourenbeschreibung durch unser Sektionsmitglied Herrn Dr. Daniel Bodmer, Enkel des Verfassers, zur Veröffentlichung in den «Clubnachrichten» zur Verfügung gestellt (Text leicht gekürzt).

Eine Überschreitung der Strahlegg vor hundert Jahren (3. August 1863)

Ein Tag auf den Firnen versüsst mir das Leben,
Und stelle ich hundert Genüsse daneben,
So zeigt die Erfahrung als richtig und wahr:
Die Freude sei gross erst nach Kampf und Gefahr.
D'rum seid mir gegrüsst, ihr strahlenden Zinnen!
Die Sehnsucht nach euch zieht mich mächtig von hinnen;
Ihr winkt so vertraulich zu Freude und Glück,
Ho, Halloh! ich komme, mich hält nichts zurück!

Der 31. Juli des Jahres 1863 fand uns, meinen Bruder und mich, an einem herrlichen Morgen auf dem 7280 Fuss hohen Rigi des Berner Oberlandes, dem *Niesen*. Die prachtvollste Aussicht entfaltete sich, deren Glanzpunkte die blendend weisse *Jungfrau* mit ihren Nachbarn *Eiger* und *Mönch* sowie die zackigen *Schreck-* und *Wetterhörner* waren. Der Wunsch wurde in uns wach, mit jenen majestätischen Pyramiden etwas näher bekannt zu werden und einmal einen Blick in dieses Allerheiligste der Alpennatur zu werfen, das noch nicht von den profanen Füßen der Alltagstouristen betreten ist. Unser Entschluss ist rasch gefasst, und nichts schien besser dazu geeignet als die *Strahlegg*, eine Gletscherwanderung von mindestens 15 bis 16 Stunden Länge, mitten durch das Herz der Berner Hochalpen führend.

Folgenden Tages, am 1. August, fuhren wir mit dem Dampfschiff nach Brienz, dann im Wagen nach Meiringen und von da zu Fuss durch das Haslital zum Grimselhospiz. Man kann sich wirklich glücklich preisen, auf solcher Höhe und Umgebung Unterkunft und in einer freilich etwas engen Bretterzelle ordentliches Nachtlager zu finden. Aus dem Schlaf wurde aber nichts, da neben und über mir von rücksichtslosen Nachbarn bis in die späte Nacht hinein gelärmt und gelacht wurde; überdies stellte sich nur zu bald das heftigste Gewitter mit Donner und Blitz ein.

2. August: Nebel und Regen. Auch die folgende Nacht war wieder finster und nass. Ich vernahm Laueners Stimme, der die Runde zum Wecken machte. Ankleiden, waschen, Füsse und Schuhe mit Fett einschmieren, war die Sache einer Viertelstunde; nachher wurde Rat gehalten. Wir waren fest entschlossen, sofort aufzubrechen, trotz den Versicherungen Laueners und der übrigen Führer, dass unsere Expedition bei diesem Wetter keine Aussicht auf Erfolg habe.

Wir nahmen etwas warmen Kaffee zu uns und verliessen die Grimsel um halb drei Uhr. Spittler Huber gab beim Abschied noch jedem von uns eine prächtige Orange mit, welche Aufmerksamkeit wir nicht genug verdanken konnten. Unsere Expedition, aus neun Mann bestehend, wurde geordnet, der junge, aber erfahrene Gletscherführer Christian Lauener aus Lauterbrunnen an der Spitze. Zwei Engländer, Mitglieder des



Vergessen Sie nicht, Ihre Bergsportausrüstung rechtzeitig zu ergänzen. Profitieren Sie von unserem grossen und reichhaltigen Lager. Fachleute beraten Sie.

Kletterhosen **ANDEN** reine Wolle,
sehr strapazierfähig **Fr. 98.—**

Wind- und Bergjacke **CREPON**, Baumwolle doppelt, imprägniert **Fr. 108.—**

Bergschuhe Raichle **HANS FORRER**
mit Patent-Schaftabschluss **Fr. 120.—**

BiglerSport

Schwanengasse 10

BKW

Wir gratulieren der Sektion Bern des SAC zu ihrem hundert-jährigen Bestehen und entbieten ihr und ihren Mitgliedern unsere besten Wünsche für die Zukunft.

BERNISCHE KRAFTWERKE AG

Wir sind
Abgeber von

Kassascheinen zu $3\frac{3}{4}\%$

auf 3–6 Jahre fest

und verzinsen

Spareinlagen zu $2\frac{3}{4}\%$



Gewerbekasse in Bern

Handels- und Hypothekenbank, Bahnhofplatz 7, Tel. 031/2 28 26



VÉRON

**Confitüren und
Tafel-Melasse**



Berner
Qualitätsprodukte



britischen Alpen-Club, mit ihren Führern schlossen sich auch an. Ausser dem nötigen Proviant waren wir mit starken Seilen, Hacken, einer Axt für die Eisstufen, Schuhen und Schleiern wohl ausgerüstet; eine Leiter, die zuweilen, je nach dem Zustand des Schnees, gebraucht wird, sollte sich am diesseitigen Fusse der Wand befinden.

Einen ganz bedeutenden Zeitvorsprung hätten wir gewonnen, wenn wir schon den vorhergehenden Abend bis zum sogenannten *Dollfuss-Pavillon* vorgedrungen wären; aber ich habe nie gefunden, dass einige Stunden unruhigen Schlafes in einer roh gezimmerten Hütte, wo man überdies von Insekten geplagt wird, die mindeste Ruhe und Stärkung verschaffen. Zwei bis drei Marschstunden mehr sind durch eine in einem guten Bette zugebrachte Nacht vielfach belohnt.

Doch zurück zu meinen Gefährten, die inzwischen, von dem düsteren Schein der Laterne geleitet, durch den *Aarboden* dem Lauf der noch jugendlich wilden *Aare* bis in die Nähe ihrer Quelle gefolgt waren und insgesamt wenig Aussicht auf das Gelingen unseres Vorhabens hatten. Das Geplätscher des Wassers auf allen Seiten vermehrte noch die Monotonie, welche durch die Dunkelheit und die Dichtigkeit des uns umhüllenden Nebels hervorgerufen wurde. Als wir endlich an den Fuss des *Vorderaar-Gletschers* gelangten, beginnt der Nebel zu schwinden; das Tageslicht erglänzt heller und heller; und wie durch einen Zauberschlag zerteilen sich die Wolken und der mächtige Gletscher, alle umliegenden schneegekrönten Bergspitzen, voraus aber das liebe blaue Himmelszelt zeigen sich uns, von den ersten Sonnenstrahlen angelacht, in voller Majestät vor uns. Nur wem vergönnt, die Wirkung zu sehen, welche nach einigen Tagen trüben Himmels durch die wiederkehrende Sonne auf diese magische Gletscherwelt hervorgerufen wird, kann sich ein Bild von dem Glanz und den Reizen eines solchen Morgens machen. Ein frischer Morgenhauch strich über den Gletscher, und wir sahen einem wundervollen Tag entgegen.

Es entspann sich nun ein Wettlauf zwischen uns Schweizern und den beiden hochstämmigen Söhnen Albions, welche uns den Rang streitig machen wollten, als erste die steile Wand der Strahlegg zu erklimmen. Da aber Lauener einstimmig als Chef-guide proklamiert worden war, musste man sich seinen Anordnungen gern oder ungern fügen. Bald gelangten wir zu der Stelle, die vor mehr als 20 Jahren der Schauplatz interessanter und wichtiger Beobachtungen des Naturforschers Agassiz gewesen. Hier ist nun die kleine Hütte von Dollfuss, in welcher dieses Original jeden Sommer einige Wochen zuzubringen pflegte; ein Feuerherd, Matratzen und Decken bilden die einzigen Bequemlichkeiten.

Die mittlere Moräne, die sich die ganze Länge des Gletschers hinabzieht, ist aus ungeheuern Felsblöcken zusammengesetzt, die auf merkwürdige Weise übereinander gestürzt sind; eine besonders wunderbare Erscheinung sind die Eistische, grosse abgerundete Felsstücke in Form von Mühlensteinen, die von mannshohen Eissäulen getragen werden. Bis zum Vereinigungspunkt der Gletscher von Lauteraar und Finsteraar ging das Steigen auf dem Eis nur allmählich vor sich; auf dem Arm des Finsteraars war die Abdachung schon stärker, und zahlreiche Gletscherspälte nötigten uns, einen noch mässigeren Schritt anzunehmen, zur grossen Befriedigung der Engländer.

Es ist sechs Uhr morgens. Eine kurze Rast ward nötig zu unserer Stärkung und zur Sammlung der Kräfte, da dann bis auf die Strahlegghöhe kein Aufenthalt mehr möglich war. Der obere Teil des Gletschers wurde nun sehr steil; wir wandten uns in gerader Linie gegen das Finsteraarhorn, das sich immer majestätischer in den blauen Äther des Himmels erhebt, und als wir nun bei einem Ausläufer des Schreckhorns vorbei waren, da bot sich diese Felsenpyramide als eine der imposantesten Massen, die man in den Alpen und vielleicht auf der Welt antreffen kann.

Wir beschleunigten unseren Schritt, soweit es die Umstände gestatteten, nun wieder in gerader Richtung des Tales, welches seinen Abschluss unmittelbar an den jähren Wänden des Schreckhorns findet. Hier schien mir jedes weitere Vordringen in der Tat unmöglich, und vergebens suchten wir an dem uns umschliessenden Kessel einen möglichen Übergangspunkt zu entdecken. Doch bald wurden wir mit Erstaunen gewahr, dass wir einen ausserordentlich steilen, mit Schnee überdeckten Grat oder Kamm zu erklimmen hatten. Da half kein langes Zaudern, und «vorwärts» ward unser Lösungswort.

Bald stiessen wir auf frischen und weichen Schnee, der, vom Glanz der Sonne beschienen, uns nötigte, unverzüglich von unsern blauen Brillen und Schleiern Gebrauch zu machen, wollten wir nicht Gefahr laufen, anderntags als Erinnerung an unsere Expedition eine momentane Erblindung davonzutragen. Immer steiler ging es himmelan; unversehens entglitscht meinem Hintermann, Herrn Carbonnier, einem jungen Neuenburger Studiosen, der Alpenstock, und mit rasender Schnelligkeit war derselbe einige hundert Fuss in der Tiefe verschwunden; an ein Aufsuchen desselben war gar nicht zu denken. Noch etwas weiter und wir befinden uns am Fusse der wohlbekannten Gletscherwand der «Strahlegg». Die Strahleggwand ist schon von Reisenden als förmlich vertikal geschildert worden; dieser Ausdruck mag etwas übertrieben sein, sicher ist, dass sie einer Neigung von über 60 Grad entspricht; und dass dieser Abfall ein ganz furchtbarer ist, wissen diejenigen nur zu gut, welche ihn aus eigener Erfahrung kennen. Bevor wir uns an die Ersteigung wagen, versäumen wir vor allem nicht, uns an dicke, solide Seile zu binden, und zwar um den Gürtel befestigt, je sechs Schritte Distanz einer von dem andern entfernt, Lauener an der Spitze. Während dieser Vorsichtsmassregel entwarf ich von meinem unsicheren Standpunkt aus schnell eine Skizze der grandiosen Umgebung.

Dass die Seile unumgänglich notwendig waren, erwies sich nur zu bald, denn kaum hatten wir uns einige Schritte aufwärts gearbeitet, so glitschte Herr Carbonnier als Neuling auf dem Schnee aus und wäre ohne das schützende Seil den Abhang hinunter gerollt. Dank also diesem erhob er sich schnell wieder und erholte sich von seinem Schrecken, schüttelte den Schnee ab, und ohne Zögern setzte sich die Kette wieder in Bewegung. Von Stufen einhauen war hier keine Rede, denn der Firn war weich und tief und der längst gefürchtete grosse Gletscherspalt, eine der Hauptschwierigkeiten der Strahlegg, ward nun mit Hilfe einer kurzen Leiter, die die Führer am Fusse der Wand auf die Schultern geladen, mit aller möglichen Vorsicht glücklich überschritten; der Schnee, der diese Crevasse teilweise ausfüllte, war nicht fest genug, um sich demselben ganz anvertrauen zu dürfen. Unsere mit Eisen beschlagenen Stöcke wurden uns nun völlig hinderlich, denn mit Händen und Füßen mussten wir die nahezu senkrechte Wand erklettern; jede geringste Erhöhung oder schneefreie Felsenkante wurde zu Nutze gemacht, um sich daran festzuklammern und emporzuschwingen; oft schwebte mein Vorgänger mit seinem ganzen Körper über mir, während ich mit den Schuhsohlen den Kopf meines Hintermannes streifte. Besonders gefährlich wurde uns allfällig sich lostrennendes Gestein, welches dann mit grossen Sprüngen den losen Schnee in Bewegung setzte und in der unermesslichen Tiefe verschwand.

So ging es nun während vollen anderthalb Stunden aufwärts, teils über kahle jähe Wände, meistens aber über Firnhalden, wo wir in dem frisch gefallenem weichen Schnee zuweilen bis über die Hüfte einsanken, oft auch der Boden ellenweise unter unsern Füßen schwand. Endlich war auch dies ohne weitem Unfall überstanden, und um 9 Uhr 15 Minuten vormittags betraten wir glücklich den Strahleggkamm, das Hauptziel dieser Expedition. Mit der wonnigen Empfindung, welche das Bewusstsein erzeugt,

nach gemeinschaftlich überwundenen Gefahren auch am gemeinschaftlichen Ziele zu stehen, drückten wir uns gegenseitig die Hände. Die Aussicht, welche sich hier unsern Augen eröffnete, war in der Tat überwältigend und gehört unstreitig zu den grossartigsten, die ich je in den Alpen getroffen. Auf allen Seiten und so weit das Auge reicht, unnahbare Felsentürme, deren furchtbare Höhen sich gleichsam mit dem Firmament vereinigen und den empfänglichen Menschen mit heiliger Ehrfurcht erfüllen. Unmöglich lässt sich die Bewunderung mit Worten ausdrücken, die den Mutigen bei diesem Anblick erfasst, und fürwahr, hier muss sich alle menschliche Macht beugen, und an die Stelle des Übermutes tritt Entzücken.

Nun schien es uns aber doch angemessen, dem Verlangen des erschöpften Körpers Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und die ermatteten Glieder mit Speise und Trank zu erquicken. Die Führer hatten inzwischen einen vor dem schneidenden Wind geschützten Ruheplatz ausfindig gemacht, der sich an eine Felswand des Schreckhorns anlehnte; wir hieben tapfer auf unsern mitgenommenen Mundvorrat ein, für den uns Spittler Huber sehr besorgt gewesen und der aus hartgesottenen Eiern, kaltem Schafffleisch und Brot bestand; etwas Zucker und Eis, in feurigem Walliser Wein aufgelöst, gab uns ein labendes Getränk, und zum Schlusse bildeten die Pomeranzen einen höchst erwünschten Dessert.

Wir weilten beinahe fünf Viertelstunden in diesen Regionen des ewigen Schnees; da aber Lauener uns wiederholt zum Aufbruch mahnte, indem wir noch ein gutes Stück Arbeit vor uns hätten, so machte man sich marschfertig. Zu unserm Bedauern schieden nun die beiden Engländer von uns, indem sie beabsichtigten, mit ihren zwei Führern auf dem nämlichen Weg wieder nach dem Grimselhospiz zurückzukehren, wo deren Freunde auf sie warteten. Nach einem herzlichen Abschiede und einem letzten Rundblick auf diese erhabene Natur banden wir uns wieder an die Seile: unser Zug war nun auf fünf Mann reduziert.

Die Gletscherwand, die sich nach Westen senkte und die wir gleich auf der Höhe des Grates betreten hatten, war schon anfangs sehr abschüssig und ward es immer mehr so, und da überdies der Schnee kaum einen Zoll auf dem harten Eise lag, so dass unsere Schritte auf der dünnen Schneeschicht und der eisglatten Unterlage einen höchst unsichern Stand fanden, sah sich Lauener genötigt, zu der mitgenommenen Axt seine Zuflucht zu nehmen und Stufen in das Eis zu hauen. Es war sehr hart und spröde, und die Stufen, die er nicht tiefer als einen Zoll einhieb, reichten eben hin, um den Absatz des Fusses darin aufstellen zu können.

Dass das Behauen des harten Eises nicht nur Zeit, sondern auch die physischen Kräfte in Anspruch nahm, kann man sich denken, wenn ich hinzufüge, dass deren über zweihundert erforderlich waren, und wir uns überdies während dieser ganzen Arbeit zu unserer Rechten über einem schauerlichen Abgrund befanden, und ein einziger wankender Tritt von einem von uns den Sturz aller zur Folge gehabt haben würde.

Am Fusse dieser steilen Gletscherwand kamen wir auf festen Grund, uns des Stockes als Steuer bedienend. Der Neuenburger Freund, als Débutant, der schon früher seinen Alpenstock eingebüsst hatte, hielt die Geschwindigkeit seines Laufes dadurch auf, dass er seine Füße mit aller Macht in den Schnee stemmte. Doch plötzlich rollte er, Kopf voraus, das Schneefeld hinunter, und ein Glück war's, dass Lauener ihn in seinem ungezügelten Lauf einhalten konnte. Wir erblickten nun zum ersten Mal und tief zu unsern Füßen in grünem Talgelände die freundliche Dorfgruppe von Grindelwald, und obgleich es gewiss noch an 4000 Fuss unter uns lag, so schien mir, als ob ein Steinwurf es mit Leichtigkeit erreichen würde.

An der Ausmündung des Vieschergletschers, der sich vom Vieschergrat zum Grindel-

waldgletscher herabsenkt, wird letzterer so furchtbar zerrissen und zerklüftet, dass es uns nicht möglich gewesen wäre, auf demselben unsern Marsch fortzusetzen, und wir mussten uns zu dessen Umgehung an die linken Bergabhänge halten. Wir banden die Seile los, und arbeiteten uns da, ein jeder einzeln an den nackten Felswänden mit bedeutenden Schwierigkeiten kämpfend, auf- und abwärts, stets über den gähnenden, oft bei 20 Fuss weiten Eisschründen des Grindelwaldgletschers schwebend. Wollte man sich hier Schreckensgedanken aufkommen lassen, so wäre man unrettbar verloren. Jeder auch kaum dem Absatz Halt gewährende Vorsprung, jede Unebenheit des Gesteins, und jede Felsenkante, die unserer Schwere als Stützpunkt dienen konnte, mussten wir auch hier wieder zu unserm Weiterkommen benutzen. Bald hatten wir das Gewicht dem Felsen zugekehrt und klebten gleich Fliegen an der Wand, bald mussten wir den Rücken dem Felsen zuwenden und blickten dann unwillkürlich in die schwindelerregende Leere hinaus. Hierbei kann ich nicht umhin, die Ruhe und Besonnenheit unseres Vormannes Lauener ganz besonders hervorzuheben, der uns an diesen etwas kritischen Stellen auf alle mögliche Weise behilflich war. Eine beträchtliche Zeit ging es so fort, aber die angenehme Aussicht, dass wir nicht mehr lange bis zur ersten Sennhütte, derjenigen vom Zäsenberg, brauchten, verlieh uns hiebei die nötige Ausdauer, als ein unvorhergesehener Umstand unserm Weitermarsch ein neues Hindernis in den Weg setzte.

An der Stelle, wo die eben überwundene Felswand sich an den Gletscher anlehnt und seine Beschaffenheit erlaubt, die Wanderung auf demselben wieder anzutreten, setzt man gewöhnlich mit einem Sprung hinüber; aber sowohl der vorangegangene äusserst gelinde Winter als auch die heftigen Regengüsse der letzten Wochen hatten bewirkt, dass der Gletscherrand weit über die gewöhnliche Grenze hinaus sich zurückgezogen hatte. Wir standen auf einer Art Vorgebirge über einer Felswand von gewiss 30 Fuss Höhe, und durch eine weite Kluft vom Eis getrennt; die Wand war durch den Gletscher ganz glatt geschliffen, und jeder Versuch des Vordringens daher unmöglich. Hie und da streckten sich freilich einzelne Eispysramiden bis in unsere Nähe, aber sie sahen so unsicher und gebrechlich aus, dass wir uns um keinen Preis auf dieselben gewagt hätten. Da war guter Rat teuer und unsere Lage nichts weniger als angenehm. Vergeblich sahen wir uns zur Rechten und zur Linken nach einem Ausweg um.

Da plötzlich springt Lauener, der bis jetzt sich stille verhalten hatte, vom Felsen und verschwindet auf eine mir unbegreifliche Weise; wir sind anfangs sehr besorgt um ihn und können uns sein sonderbares Benehmen nicht erklären. Froh waren wir daher, ihn nach 15 Minuten ängstlicher Spannung aus einer fünfzig Schritte von uns entfernten Gletscherspalte wieder zum Vorschein kommen zu sehen; er war unversehrt, aber ganz mit Kot überdeckt. Nun kam er in unsere Nähe, und ohne ein Wort zu sagen, wählte er einen der Eisblöcke, die wie Brückenpfeiler sich zwischen uns und ihm türmten, und hieb einige Stufen in den uns zunächst liegenden. Trotzdem aber wäre ein Sprung auf diese Eissäule und von da auf den Rand des Gletschers über einen gähnenden Abgrund hinwegsetzend noch ein Wagstück gewesen. Doch auch hier wusste der erfahrene Lauener Rat zu schaffen.

Schnell befestigte er das eine Ende des Seiles, das er bei sich trug, um seinen Körper, warf das hintere Ende zu uns herüber, das dann der andere Führer, der unsern Zug beschloss, so fest wie möglich in beiden Händen zu halten hatte. Auf diese Weise war nun ein Geländer improvisiert.

Ohne mich zu besinnen erfasste ich das rettende Seil, schwang mich, den rechten Fuss auf das behauene Eispiedestal setzend, über die Kluft und langte glücklich jenseits an. Meine Gefährten taten mir auf dieselbe Weise nach, und zuletzt hatte der zurück-



Ihr erspartes Geld

legen Sie gut verzinslich an in einem

Sparheft

oder in

Kassascheinen

unseres Instituts

Hypothekarkasse des Kantons Bern

Staatsgarantie

Seit 1846

Rucksäcke: Meili — Meiss

Rubi — Säntis

Tödi

Schuhe: Henke — Raichle

Kletterhosen: Manchester — ESCO

Wollcord

Anden

Jacken: Protector

Gletscherseile — Pickel — Steigeisen

**Das
Spezialgeschäft
für
Berg- und Wandersport**



Zeughausgasse 9



Unsere

Einzel- und Ergänzungsmöbel

sowie ganze

Ausstattungen, Laden- einrichtungen und Täferarbeiten

sind bodenständige Handwerksarbeit. Wir zeigen Ihnen gerne unsere vorrätigen Stilmöbel, gediegene Entwürfe und Photos. Renovationen werden kunstgerecht ausgeführt.

BAUMGARTNER & CO. BERN

Werkstätten für Möbel- und Innenausbau

Telephon 5 49 84

Mattenhofstrasse 42

HERMES

Schweizer Schreibmaschinen

Die modernen Portable-Modelle

Hermes 3000 mit Tabulator. . . . Fr. 540.-

Media 3 ohne Tabulator. Fr. 395.-

Hermes Baby. Fr. 265.-



Muggli

Hirschengraben 10, Bern Telefon 22333



Heute sparen

— morgen fahren

mit verbilligten Reisemarken der

SCHWEIZER REISEKASSE

Neuengasse 15, Bern

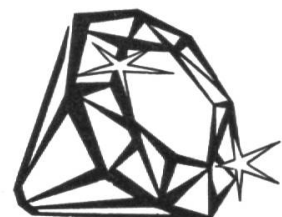
RÖSCH+CO

U H R E N



BIJOUTERIE

BERN MARKTGASSE 44



gebliebene Führer den Sprung allein zu wagen, während wir mit dem Seil in Bereitschaft waren, ihn an uns zu ziehen, sollte der Fuss sein Ziel verfehlen.

Ich war nun neugierig, Näheres von Lauener über sein rätselhaftes Verschwinden zu erfahren. Er teilte uns dann mit, dass er von dem Punkte, wo wir soeben rat- und hilflos gestanden, eine Stelle entdeckt, die ihm erlaubt hätte, mit einem tollkühnen Satze aufs Eis überzusetzen; das Eis war aber von der Hauptmasse des Gletschers noch durch einen weiten Schrund getrennt. Schnell stieg er in dessen Tiefe, bahnte sich einen Weg unter dem Gletscher, bis er auf eine weitere Eisspalte stiess, wo es ihm möglich gewesen, kriechend wieder ans Tageslicht zu kommen.

Interessant ist also, hieraus den Schluss zu ziehen, dass die felsigen Bergabhänge sich nicht unmittelbar an den grossen Gletscher, dem sie als Unterlage dienen und dessen ungeheure Last sie tragen, anschmiegen, sondern dass zwischen Fels und Eis sogar stellenweise genügender Raum auch für eine aufrecht gehende Person vorhanden ist. Lauener hatte bei diesem unterirdischen Spaziergang seine Kleider eingebüsst; aber wir waren froh, aus einer Lage gezogen zu sein, die uns sehr fatal hätte werden können. Im schlimmsten Falle wäre für uns der Ausweg gewesen, den nämlichen Weg zu verfolgen, den Lauener selbst ausfindig gemacht hatte.

Etwas Zeit hatten wir bei diesem kleinen Zwischenfall, der letzte, der uns auf unserer heutigen Exkursion begegnete, verloren, aber nun ging es auf dem nahezu flach gewordenen Gletscher rasch vorwärts. Wir waren erfreut, am Fusse des Zäsenberges die erste Vegetation und die langersehnte Hütte zu finden, das gewöhnliche Nachtlager der Jungfraubesteiger. Hier bringt ein Hirte alljährlich einige Wochen mit seiner Herde Schafe und Ziegen zu. Wir hielten kurze Rast, und der gute Mann stellte uns alles zur Verfügung, was er besass; eine Schüssel köstlicher Milch und dazu hartes Schwarzbrot. Unterhalb des Zäsenberges erweitert sich das Tal, und der Gletscher dehnt sich, nachdem er den zerrissenen Eigergletscher in sich aufgenommen, in ein weites Becken aus, das unter dem Namen Grindelwalder Eismeer bekannt ist und ziemlich häufig von Touristen besucht wird. Es zeichnet sich besonders durch seine Reinheit vor andern aus, da es von keiner Moräne verunreinigt wird; seine tiefen Spalten fand ich im herrlichsten Ultramarin prangend; vor 20 Jahren stürzte ein junger Waadtländer Geistlicher in eine derselben und konnte nicht mehr gerettet werden.

Nun war es uns noch ein wahrer Spass, den sanft sich abdachenden Gletscher quer von links nach rechts zu überschreiten; wir wandten uns gegen den Mettenberg, und für heute endlich sagten wir diesen Eis- und Schneeregionen, in denen wir während zwölf Stunden gewandert, Lebewohl. Einige lange Leitern mit sehr wackeligem Geländer, die hier angebracht sind und auf denen sogar die Herden des Zäsenberges herübergeschafft werden müssen, erleichtern den Übergang vom Eis nach dem Bergabhang. Auf der Höhe des Mettenberges hatten wir einen lieblichen Blick auf die grünen Matten von Grindelwald. Aber die Ungeduld beflügelte unsere Schritte, ungeachtet der aussergewöhnlichen Strapazen des Tages.

Es war genau fünf Uhr nachmittags, als wir Einzug in Grindelwald hielten. Wir hatten diese «par force»-Tour in der ausserordentlichen Zeit von vierzehn Stunden zurückgelegt, was nicht allein der erprobten Tüchtigkeit unserer Führer, unserer eigenen Ausdauer, sondern auch dem im ganzen nicht ungünstigen Stand der Schnee- und Eismassen und der herrlichen Witterung zuzuschreiben ist.

Der ganze Ort war in Aufregung wegen einer grossen Expedition, die von den Herren von Fellenberg aus Bern und Bädecker aus Koblenz auf das noch jungfräuliche Silberhorn ausgerüstet wurde. Den zuvorkommenden Vorschlag, uns dabei zu beteiligen, verdankten wir bestens.

Es wird häufig die Frage aufgeworfen, ob man auch für die Anstrengungen, die bei derartigen Gletscherfahrten unvermeidlich sind, gehörig entschädigt werde. Dies ist ganz ausser Zweifel: denn das spannende Interesse am Marsch, die unmittelbare Berührung mit der geheimnisvollen Gletscherwelt, die vielen Eindrücke, die man dabei empfängt, sowie die bleibenden Erinnerungen, die man davon zurückbringt – dies alles bietet für die Gefahren und Mühsale *hundertfältigen Ersatz*.

Wollte einer bloss der schönen Aussicht halber auf diese Höhen, ohne von dem unwiderstehlichen Drang, der den Freund der Alpenwelt durchdringt, getrieben zu sein, ohne die Eigenschaft zu besitzen, auf jedem Schritt Neues und Grossartiges zu entdecken – der verzichte von vornherein auf solche Fahrten; er würde sich gewiss enttäuscht finden und vielleicht nachher der Aussicht des Rigi vor derjenigen der Strahlegg den Vorzug geben.

Heinrich Bodmer
(1836–1895)

W. A. B. Coolidge und die Sektion Bern SAC

von Hans Steiger

Blättern wir in den Protokollen der Sektionsversammlungen und Vorstandssitzungen aus dem 1. Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, so stellen wir eine ungeheure Aktivität und Initiative der Sektion Bern und einer ganzen Reihe ihrer Mitglieder fest. Da wird in der Aprilversammlung 1902 die Anregung zur Gründung eines Alpen Museums durch die Herren E. Davinet, Ch. Montandon, P. Uttinger und Dr. R. Zeller gemacht, der die Sektion freudig zustimmt. Diese Neugründung beschäftigt Vorstand und Clubversammlung von jetzt an immer wieder. Dann stehen die Hüttenbauten zur Diskussion. Legate und Schenkungen erfolgen Jahr für Jahr. Insbesondere stösst man auf die langwierigen Verhandlungen über die Erstellung der Steigerhütte aus dem Legat von Egon von Steiger. Zuerst als Schönbühl-Hütte geplant, wird sie, weil man mit der Gemeinde Zermatt zu keinem befriedigenden Vertrag kommt, auf der Lötschenlücke erbaut. Bergli- und Trifthütte sind baufällig und müssen neu erstellt werden. Zudem sind die Zugangswege zu diesen Hütten auszubauen. Für diese hilft G. Hasler im März 1906 mit seiner Schenkung, indem er die von ihm nach dem Muster der Berglihütte zu seinem Privatvergnügen in Grindelwald erbaute Hütte der Sektion vermacht (Schätzungswert Fr. 5000.—), während die Berglihütte aus sektionseigener Kraft neu erstellt wird.

Das Jahr 1904 war ein ganz besonderes. Konnte doch in der Maiversammlung der Sektion Bern mitgeteilt werden, dass die Familie Brunner zum Andenken an den verstorbenen Wilhelm Brunner der Sektion Fr. 3000.— zur beliebigen Verwendung vermache. Ferner wird in der Versammlung das Vermächtnis von Fr. 1000.— des Fürsprechers R. Stuber sel. für das Alpine Museum bekanntgegeben. Schon in der Augustversammlung kann der Präsident Dr. H. Dübi die Sektion von neuem angenehm überraschen mit der Eröffnung, dass Rev. W. A. B. Coolidge in Grindelwald der Sektion eine Summe von Fr. 25 000.— geschenkt habe.

Im Einverständnis mit dem Donator wurde im Schenkungsvertrag stipuliert, dass davon zu verwenden seien:

1. eine Summe von Fr. 10 000.— a) für die Erstellung eines neuen Zuganges über die Berglifelsen zur Berglihütte, b) zur Erweiterung evtl. Neubau der Trifthütte, c) evtl. zum Unterhalt anderer Clubhütten der Sektion,